

Einführung

Als Carl Friedrich Abel im Jahr 1787 in London starb, dachten viele, dass damit das Ende einer Ära gekommen sei. Im Nachruf in der *Morning Post* hieß es, dass „sein Lieblingsinstrument nicht [mehr] weit verbreitet sei und wahrscheinlich mit ihm unterginge“¹, und in Goethes Erinnerung war er „der letzte Musiker, welcher die Gambe mit Glück und Beifall behandelte“². Die Tatsache, dass Abel der letzte Vertreter aus drei Generationen von Gambisten war, macht diese Geschichte zusätzlich anrührend. Neuere Untersuchungen haben zwar gezeigt, dass die Kunst des Gambenspiels niemals völlig ausstarb, aber das Instrument hatte nie wieder einen Meister, der so allgemein bewundert und international berühmt war, wie Abel.

Geboren in Köthen 1723 erhielt Abel seine erste Anstellung im Dresdner Orchester etwa 1743, nachdem er, wahrscheinlich bei J. S. Bach, in Leipzig studiert hatte. Um 1757/8 ging er nach London, wo er bald als Gamben- und Cembalospieler, als Komponist und als Konzertdirigent und -Organisator bekannt wurde. In seiner Partnerschaft mit Johann Christian Bach entstand eine Konzertreihe, die das Londoner Musikleben viele Jahre lang bereicherte. 1782 unternahm er eine Reise zurück nach Deutschland, die auch ein Konzert für den preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm einschloss.

Die 1771 veröffentlichten „Six Easy Sonatas“ gehören zu den letzten Werken, die für die Viola da Gamba geschrieben wurden und geben dem Gambisten die seltene Gelegenheit, Erfahrungen mit dem klassischen Stil zu machen. Tatsächlich gibt es wahrscheinlich keine andere Gambenmusik, die dem Stil Mozarts so nahe kommt. Das ist auch nicht überraschend, denn Abel und sein enger Partner Johann Christian Bach waren die Mentoren des jungen Mozart während dessen Besuchs in London 1764/5. Eine Symphonie von Abel in Mozarts Handschrift erhielt sogar irrtümlich die Nummer 18 im Köchelverzeichnis als ein Werk von Mozart.³

Die Werke sind typische frühklassische Sonaten in kleinem Maßstab. Sie sind technisch leicht, bieten aber dem Spieler doch einige lohnende technische und musikalische Herausforderungen. Die ersten Sätze entsprechen der Sonatenform mit zwei Themen, wobei das erste Thema liebliche Melodien im singenden Allegro-Stil enthält, die durch galante Triolen bereichert werden, während im Kontrast dazu das zweite oft aus einfachen Läufen besteht. Auf diese Weise vermitteln die Eröffnungssätze Praxis im Legatospiel und im Saitenwechsel. Die Durchführung nach dem Doppelstrich in der Dominante ist ziemlich kurz und bereitet die Rückkehr eines oder beider Themen in der Grundtonart vor.

Die langsamen Sätze sind meistens Adagios, aber sie sind allesamt leichter, charmanter und weniger tiefgründig als viele Adagios von Mozart oder C. P. E. Bach, und sie würden bei zu langsamem Spiel Schaden nehmen. Der langsame Satz der Sonate II, ein Siciliano, hat eine Fermate im vorletzten Takt. Dies ist ein Hinweis darauf, dass hier eine kurze Kadenz angebracht wäre – nicht besonders virtuos sondern passend zum entspannten melodischen Charakter des Satzes. Die Adagios der Sonaten III und VI bieten auch gute Gelegenheiten für eine Kadenz, obgleich dort keine Fermate steht. In beiden Fällen würde sie auf der drittletzten Note über dem Quart-Sechst-Akkord gespielt werden. Im Adagio der Sonate I könnte die Verzierung im drittletzten Takt als Abels Ersatz für eine Kadenz gesehen werden, während Kadenzen in den langsamen Sätzen der Sonaten IV und V den Fluss stören könnten. Aber Entscheidungen dieser Art liegen natürlich beim Spieler, so wie es auch zu Abels Zeit war. Jede Sonate endet mit einem eingängigen Menuett in ABA'-Form. Passend zu der sonnigen Natur der Werke stehen alle außer der letzten Sonate in Dur.

Die Appogiatur ist in den meisten Stilen des 18. Jahrhunderts ein wesentliches Element. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gab es eine zunehmende Tendenz, diese kleinen Vorschlagsnoten in ihren korrekten Werten zu notieren, und das hat Abel in diesen Werken im allgemeinen auch getan. Die normale

¹ Zitiert in Walter Knappe, Murray R. Charters/Simon Mcveigh, „Abel,“ *Grove Music Online* ed. L. Macy (Zugegriffen 17. März 2005), <<http://www.grovemusic.com>>

² Johann Wolfgang von Goethe, *Aus meinem Leben: Dichtung und Wahrheit*. München: Wilhelm Goldmann Verlag, 1961.

³ Walter Knappe etc, op. cit.

Regel, die wir in Schriften von C. P. E. Bach, Leopold Mozart und anderen finden, heißt, dass die Vorschlagsnoten auf dem Schlag und etwas stärker als die darauf folgende Hauptnote gespielt werden sollten, um so die Dissonanz zu betonen und ihre Auflösung in der Konsonanz vollends genießen zu können. Allerdings gibt es einige Stellen, an denen Abels Absicht nicht klar ist:

Sonata II:

Allegro, Takt 42: der Achtel-Vorschlag sollte wahrscheinlich ein Viertel sein.

Siciliano, Takte 1, 9 und 11: die Sechzehntel-Vorschläge sollten wahrscheinlich Achtel sein.

Sonata III:

Minuetto, Takt 24: dies könnte so gespielt werden, wie es da steht und wie oben beschrieben, oder alternativ wie in Takt 2.

Abels Titelseite (s.u.) beschreibt die Werke ganz richtig. Sie sind leicht auf der Gambe oder der Violine zu spielen: Der Gambist wird nur selten über die Bünde hinaus gehen müssen, und er hat nur manchmal leichte Akkorde oder Doppelgriffe zu spielen. Der Geiger wird nur ein einziges tiefes fis (Sonata II, Allegro, Takt 36) auslassen und einige Akkorde umbauen müssen. Die Sonaten eignen sich auch als bezaubernde Übungen für den Klavier- oder Cembaloschüler.

Unsere Ausgabe

Für die Veröffentlichung dieser Sonaten wurde uns von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden freundlicherweise eine Kopie des Originaldruckes von J. J. Hummel, Amsterdam mit der Signatur **D-Dlb Mus.3122-R-2** zur Verfügung gestellt. Der Druck stammt aus dem Jahr 1771 und trägt den Titel

Six / Easy Sonattas / for the / harpsichord / or for / a viola da gamba / violin or German flute / with a / Thorough-Bass Accompaniment / Composed by / C. F. Abel

Es handelt sich um eine Partitur bestehend aus Oberstimme im Violinschlüssel und beziffertem Bass.

Unsere Neuausgabe umfasst eine Partitur, die zusätzlich zum Original auch eine Aussetzung des bezifferten Basses enthält, und zwei Stimmenhefte mit jeweils beiden Stimmen, wobei die Melodiestimme einmal im Violinschlüssel und einmal im Altschlüssel steht. Damit sind folgende Kombinationen möglich: Cembalo oder Klavier solo; Melodiestimme auf Bassgambe, Altgambe, Diskantgambe oder Violine, Generalbass auf Cembalo und/oder Bassgambe oder Cello. Auch die von Abel vorgeschlagene Ausführung auf der Flöte ist möglich, wenn man einige Oktavversetzungen vornimmt oder eine andere Tonart wählt.

Unsere Ausgabe folgt dem Originaldruck sehr weitgehend. Geänderte Noten sind mit Anmerkungen versehen. Die Balkensetzung wurde an einigen Stellen vereinheitlicht.

Wir danken Angela Koppenwallner für ihre einfühlsame Aussetzung des bezifferten Basses.

Neben dieser Neuausgabe ist bei Edition Güntersberg auch eine Faksimile-Ausgabe aller sechs Sonaten erschienen, die auf der gleichen Quelle basiert. Die Bestellnummer ist G501.

Michael O’Loghlin
Brisbane, Australien, März 2005

Übersetzung: Leonore und Günter von Zadow